History of the U. S.

1. Give a brief account of the life of Ben. Franklin.
2. Jefferson's administration.
3. Louisiana Purchase.

Constitution of the U. S.

1. Describe the work of the First Con nental Congress and name some of the men who were members of i .
2. State the three departments of the governmen and their uses.
3. What do you understand by "direct primary election for the election of candidates?" How does it differ from the "delegate convention plan?"

Das Gehalt der Hilfslehrer des Deutschen beginnt mit $600 und steigt bis zu $1020 mit dem zwölften Dienstjahre, das der Speziallehrer beträgt $1020 als Minimum und erreicht mit dem zwölften Dienstjahre das Maximum von $1140.

Eine Organisation der Lehrer besteht in dem ,Verein der Deutschen Lehrer von Milwaukee", der es sich zur Aufgabe macht in seinen Mitgliede n den Geist für gemeinsame Arbeit, Berufsstolz und Beru freude und kollegial r Sinn durch berufliche und gesellschaftliche Verans a tungen zu beleben und u nähren. Ausserdem ist von den Alumnen de Deutschamerikanischen Leh erseminars eine Ve einigung ins Leben gerufen worden, deren Tätigke t n ben der Weiterbildung ihrer Mitglieder mit der Propaganda des Lehrerseminars das als Musteranstalt für Ausbildung deutscher Lehrer von keiner anderen im Lande erreicht wird, über die Grenzen des Loka en hinausreicht.

II. Korrespondenzen.

Chicago.

So voller Lehrer war der Bankett saal des , Kaiserhof" noch niemals zu vor. Aber am Mittwoch den 1. Dezember waren sie alle da, war ihnen doch kein Geringerer als *Prof. Dr. Kühnemann* als Redner versprochen worden. Und Kühnemann war da. Es war angezeigt gewesen, dass er über „Der Vaterlandsgedanke im deutschen Drama bei Schiller und Kleist" einen Vortrag halten würde, er sprang aber nach seiner Einleitung — mit der Zustimmung der Zuhörer — auf ein anderes Thema über, nämlich auf die Krone deutscher Dichtung, Goethes Faust. Jeder hätte gerne jedes einzelne Wort schwarz auf weiss nach Hause getragen, um in stillen Stunden noch einmal zu lesen, was der Redner in so unvergleichlicher Weise vortrug. Der Vortragende zitierte nicht nur aus dem Gedächtnis die ganze erste Szene des Faust, sondern erwies sich im Vortrag derselben als Rezitator von bewundernswerter Bedeutung. Über die darauf folgende Besprechung und Erklärung, deren Tiefe und eingehendes Verständnis den Zuhörern wohl das erste Mal die Herrlichkeit der Dichtung Goethes vor Augen führte, zu berichten, wäre eine Aufgabe, die in sich den Besitz der Fähigkeiten des Vortragenden voraussetzen würde.

Dr. Kühnemann nannte die erste Szene des Faust eine vollkommen in sich abgeschlossene Tragödie, die in solcher Grösse und Vollendung nicht zum zweiten Male existiere. Den Anfang dazu habe Goethe in den Jugendjahren geschrieben, die Schlussarbeit daran vielleicht 21, 22 oder 23 Jahre später getan, und habe sich selbst wieder in den Anfang zurückgeführt. Es ist die Tragödie des grossen Erkenntnesstrebens, die Faust bis zum Selbstmordgedanken treibt. Aus diesen Gefühlen retten ihn die Klänge der Osterlieder, nicht der in denselben zum Ausdruck kommende christliche Gedanke, denn die Botschaft hört er wohl, allein ihm fehlt der Glaube, sondern mit diesen Klängen kehren die Zeiten der Jugend zurück, kehrt der Frühling wieder, mit dem Versprechen immer neuer Möglichkeiten.

Dann sprach der Redner von den Wagner-Naturen und den so ungeheuer

seltenen Faust-Naturen. Die ersteren wären in Unzahl vorhanden, die letzteren oft auf den Universitäten nicht zu finden. Rednergabe sei wertlos, wenn nicht das Herz fühlt, was der Mund spricht, denn nur das aus dem Herzen kommende gewinnt die Herzen. Es war eine weihevolle Stimmung, in der die Zuhörer, nachdem sie dem Redner durch anhaltenden Beifall ihren Dank dargebracht, und Herr Schmidhofer, welcher im Namen der Lehrer gedankt hatte, den Kaiserhof verliessen.

Unsere Schulsuperintendentin, *Frau Dr. Ella Flagg Young*, wird am 8. d. M. von ihrem Amte zurücktreten. Wahrscheinlich wird an ihrer Stelle Herr John D. Shoop erwählt werden, ein Mann, der seit langen Jahren im Chicagoer Schuldienst ist und zuletzt die Stelle eines ersten Assistenz-Superintendenten bekleidet hat. Er ist ein Mann von grossem Wissen, besitzt eine glänzende Rednergabe und ist von allen, die ihn kennen, hoch geachtet. Die deutschen Lehrer erwarten in ihm einen Freund ihrer Sache.

Unserem treuen Schulrat, *Ernst Krütgen*, der sich vor allem für den deutschen Unterricht interessierte und demselben allen möglichen Vorschub leistete, werden wir wahrscheinlich verlieren. Es wurde ihm nämlich von Washington aus die Postmeisterstelle unserer Stadt angetragen. So sehr wir deutschen Lehrer seinen Abgang als Mitglied der Schulbehörde bedauern, wünschen wir ihm doch von ganzem Herzen Glück zu seinem neuen Amte. **Emeszehah.**

Cincinnati.

Rattermann-Ehrungen. Es geschieht bekanntlich selten, dass verdienstvolle Männer schon zu Lebzeiten die volle Anerkennung und Würdigung ihrer Leistungen finden. Man freut sich darum doppelt, wenn man in dieser Hinsicht eine Ausnahme von der alten Erfahrung verzeichnen kann. Unserem lieben *H. A. Rattermann*, dem im ganzen Lande bekannten deutschamerikanischen Geschichtsforscher und Schriftsteller, sind im Laufe dieses Jahres verschiedene wohlverdiente Ehrungen zuteil geworden, worüber sich seine vielen Freunde und Verehrer von Herzen mitfreuen.

An seinem Geburtshause in Ankum, Westfalen, wurde im Frühjahr eine Gedenktafel angebracht mit der Inschrift, dass daselbst der deutschamerikanische Dichter und Geschichtsforscher H. A. Rattermann am 14. Oktober 1832 geboren wurde. Im Monat November hat der deutsche literarische Klub von Cincinnati, dessen Mitbegründer Herr Rattermann ist, das jetzige Versammlungslokal des Klubs als „H. A. Rattermann-Halle" getauft und entsprechend eingeweiht.

Was jedoch unserem verehrten greisen Mitbürger persönlich die grösste Freude und Befriedigung gewähren wird, das ist die intakte Erhaltung seiner ungemein reichhaltigen und wertvollen Bibliothek, die der unermüdliche und gewissenhafte Geschichtsforscher in seinem langen Leben angesammelt und wofür er kein Opfer gescheut hat. Die gesamte Bücherei, die an siebentausend Bände zählt, ist von der Staatsuniversität von Illinois in Urbana käuflich übernommen worden, die dabei die Bedingung gewährte, dass die Bücherei unversehrt bleibe und den Namen „Rattermann-Bibliothek" führe. Für spätere Geschichtsschreiber wird diese Bibliothek, die eine der vollständigsten Sammlungen aller deutschamerikanischen Geschichts- und Dichterwerke enthält, von unschätzbarem Werte sein. Es ist darum sehr zu bedauern, dass die Bücherei nicht von der Stadt Cincinnati oder wenigstens von unserem Staate erworben wurde.

Herr Rattermann hat gegenwärtig noch zwei weitere Bände seiner „Gesammelten Ausgewählten Werke" im Druck, die damit siebenzehn stattliche Bände umfassen werden, das Fazit eines vielseitigen schriftstellerischen Schaffens — ein unvergängliches Lebenswerk. Für jeden aber, der sich mit deutschamerikanischer Geschichte zu befassen hat, sind Rattermanns geschichtliche Abhandlungen und seine Biographien eine reiche und vor allen Dingen eine zuverlässige Fundgrube; denn Rattermann ist in allen seinen geschichtlichen Angaben peinlich gewissenhaft. Er stellte darin niemals Behauptungen auf, wofür er nicht die besten Beweise und Belege hatte. Um sich über jeden Zweifel zu versichern und sich z.B. betreffs alter Dokumente oder Grabschriften persönlich zu überzeugen, unternahm er oft weite und kostspielige Reisen. Bei manchen anderen deutschamerikanischen Historiographen von hochklingendem Namen vermisst man leider an vielen Stellen diese absolute Zuverlässigkeit, wodurch deren Geschichtswerke bedeutend an Wert verlieren.

Die beiden erwähnten Bände werden wohl die zwei letzten sein, womit der greise Geschichtsforscher und Dichter sein Lebenswerk abschliesst; denn Herr Rattermann, der nunmehr in seinem 84. Lebensjahre steht, ist seit längerer Zeit vollständig erblindet, und er hat auch das Gehör nahezu ganz verloren. Trotz dieser Gebrechen erscheint er noch beinahe täglich an seinem gewohnten Stammtisch, woselbst er das Wort führt und die getreuen Zuhörer immer wieder durch sein phänomenales Zahlen- und Namen-Gedächtnis in Staunen setzt, nicht minder durch seine scharfen und treffenden Urteile über vergangene und gegenwärtige Zeitläufte. Sein Geist ist immer noch frisch und lebendig, und seine Freunde vom deutschen und englischen literarischen Klub, deren Ehrenmitglied Herr Rattermann ist, freuen sich stets, den „Alten im Barte" begrüssen zu können. **E. K.**

(Auch wir nehmen mit besonderer Freude Kenntnis von den Auszeichnungen, die dem grossen Deutschamerikaner, unserem Freunde, zuteil werden. Wer, wie es dem Schreiber dieser Zeilen vergönnt war, in die Schaffenskraft und Schaffensfreudigkeit Rattermanns Einsicht nehmen und in seinem Kreise sich an seiner angeregten Unterhaltung erwärmen konnte, der wird den Worten der Würdigung und Ehrung der obigen Korrespondenz von Herzen zustimmen. Möge dem lieben Freunde und Vorkämpfer für die Sache des Deutschamerikanertums noch ein langer Abend im freudigen Genusse dessen, was das Leben ihm zu bieten vermag, beschieden sein. **D. R.**)

Milwaukee.

Der *Monat November* war heuer ungewöhnlich reich an Anregungen und Ereignissen aller Art. Im Anfang des Monats fand hier die jährliche *Konferenz der Lehrer des Staates Wisconsin* statt, die von weit über 6,000 Lehrerinnen und einigen Lehrern besucht wurde. Es wurden wieder in unserem mächtigen Auditorium viele Reden gehalten, und in den einzelnen Sektionen wurde fleissig gearbeitet. Ohne Opposition — der einzige Gegenkandidat zog seinen Namen gleich zurück — wurde C. R. van Hise, Präsident der Staatsuniversität in Madison, zum Präsidenten der Wisconsin Lehrervereinigung gewählt.

In den *Hauptversammlungen* wurden besonders folgende Punkte betont:

1. Verbesserung der Schulen auf dem Lande.

2. Aufbringung von Geldern für diesen Zweck.

Die Angelegenheit soll einem Komitee von 100 übergeben werden, dessen Aufgabe sein wird, die Fragen genau zu studieren und darüber zu berichten. Die ganze Landschulangelegenheit böte ein wunderbares Feld für einen neuen Herkules, der den Staat in Bezug auf Landschulen als eine Art modernen Augiasstall betrachten müsste. Wenn es sich nur nicht herausstellt, dass es statt einer Herkulesarbeit eine Sisyphusarbeit ist! Ein grosser Schritt in der rechten Richtung war es, dass man das Gehalt der Lehrerinnen in den Landdistrikten ein wenig erhöhte. Die für den Staatssäckel dadurch erwachsenen Mehrausgaben dürften ungefähr $50,000 betragen. Leider muss aber über die Tüchtigkeit der in Frage kommenden Lehrerinnen erst günstig berichtigt werden, ehe der Zuschuss bewilligt wird. Für viele war die Anwesenheit der Tochter unseres Präsidenten, Margaret Wilson, etwas Interessantes. Die Dame besuchte einige von unseren sogenannten „Social Centers", lobte dieselben, tanzte einige Male und befürwortete in einer Ansprache die Benutzung von Schulgebäuden als Wahlbuden und öffentliche Versammlungslokale. Nun ist sie fort, und die Gemüter haben sich wieder beruhigt.

Die *Abteilung für moderne Sprachen* war äusserst gut besucht und bot unter dem Vorsitz von C. B. Straube, Südseite Hochschule, Milwaukee, ein interessantes und reichhaltiges Programm. Die verschiedenen Referate erstreckten sich über die ganze Skala des deutschen Unterrichts von der untersten Stufe der Elementarschulen bis zur obersten Klasse der Normalschule. Die Folgenden verlasen Referate: Theodor Charly, Frederick Meyer, Anna Ruschhaupt, alle von Milwaukee; C. H. Bachhuber von Port Washington; Charlotte Wood aus Whitewater, und Pauline Wies, Milwaukee. An den sich anschliessenden Diskussionen beteiligten sich Prof. R. A. Hohlfeld, Prof. Leo Stern, und Prof. Chas. M. Purin. Die von F. Meyer verlesene Arbeit fand besonderen Anklang und dürfte demnächst in den Monatsheften zum Abdruck gelangen. Prof. Hohlfeld wies auf die Notwendigkeit des näheren Zusammenschlusses der Lehrer des mittleren Westens hin und betonte die

Wichtigkeit der Gründung eines Organs. Da die Erfahrung der letzten Jahre lehrt, dass bei Lehrerkonferenzen nie genügend Zeit vorhanden ist zur Besprechung von Berufsfragen, so ging ein Antrag durch, wonach in Zukunft die sogenannte „Secondary Education Section" fallen gelassen und die dadurch gewonnene Zeit jedem einzelnen freigegeben werden soll. Auf diese Weise kann in Zukunft die Arbeit auf zwei Tage ausgedehnt werden. Zum Schlusse wurde der ganze Vorstand wieder gewählt.

Die zweite Hälfte des Monats brachte eine *deutschamerikanische Massenversammlung* grossen Stils. Sie fand am 22. November abends 8 Uhr im Auditorium statt und war eigentlich das zehnjährige Stiftungsfest des Staatsverbandes Wisconsin vom deutschamerikanischen Nationalbund. Die ganze Feier war von Prof. Leo Stern, dem Präsidenten des Staatsverbandes, arrangiert worden und war ein grossartiger Erfolg, eine gewaltige Kundgebung des Deutschamerikanertums der Stadt und bis zu einem gewissen Grade auch des Staates. Die ungeheure Halle des Auditoriums war bis auf den letzten Platz gefüllt, trotzdem der Eintritt 25c kostete, und Tausende mussten abgewiesen werden. Im Mittelpunkte der gewaltigen Feier standen zwei Ansprachen, eine seitens des Bundespräsidenten, Dr. Hexamer, der augenblicklich das ganze Land bereist und sozusagen Heerschau unter den Deutschamerikanern hält, die andere seitens des begeisternden Sendboten Deutschlands, Prof. Eugen Kühnemann. Der erstere, der in den letzten 10 Jahren unsere Stadt nicht besucht hatte, wurde stürmisch begrüsst und mit schier endlosem Jubel aufgenommen. Er sprach in kerniger, stellenweise sogar derber Weise zu den Tausenden, die ihm mit fast heiliger Andacht lauschen, und machte als freier Amerikaner aus seinem Herzen keine Mördergrube. Prof. Kühnemann hielt wieder eine seiner schwungvollen und zündenden Ansprachen und verkündete in prophetischer Weise die künftige Machtstellung Deutschlands. Es braucht nicht erst erwähnt zu werden, dass auch seine Worte auf fruchtbaren Boden fielen und in jedem Deutschen das selbstgegebene Gelübde hervorriefen, seinen Teil an dem Aufbau des geistigen Alldeutschlands zu leisten. Es muss doch Herrn Prof. Stern mit gerechtem Stolz erfüllen, sich sagen zu können: Diese Kundgebung ist deine Tat. Auch er wurde enthusiastisch begrüsst. als er das Podium betrat und mit Feldherrnblick seine Gefolgschaft überschaute! Konrad Bolten und Ludwig Eybisch, beide vom hiesigen Pabsttheater, trugen, der erstere durch zwei markige Deklamationen, der letztere durch den Vortrag von zwei patriotischen Liedern, nicht wenig zum Gelingen der unvergesslichen Feier bei, die als Markstein in die Geschichte des Deutschamerikanertums übergeht. —

Am darauf folgenden Abend fand zu Ehren von Herrn Dr. Hexamer und Prof. Kühnemann in der Halle des Milwaukee Turnvereins *ein grosser Kommers* statt, wobei Schulvorsteher D. C. Lüning den Vorsitz führte. Der Abend verlief in harmonischster und gemütlichster Weise, die beiden Ehrengäste hielten wieder herrliche Ansprachen, und unser Kollege Heinrich Lienhard, der drei Lieder gedichtet hatte, je eins für Dr. Hexamer, Prof. Kühnemann und Prof. Stern, feierte einen seltenen Triumph. **Hans Siegmeyer.**

New York.

Am 5. November fand sich der *Verein Deutscher Lehrer von New York und Umgebung* zu seiner Monats-Sitzung im Deutschen Press-Club zusammen.

Zur Eröffnung derselben gedachten der Vorsitzende, Herr Dr. Tombo, sowie Herr Herzog mit Worten der Trauer des Hinscheidens ihres Ehrenmitgliedes, ***Herrn Herman Ridder***, und die Versammelten erhoben sich zur Ehrung des Heimgegangenen von ihren Sitzen.

Hierauf ergriff *Herr Dr. Bertling* vom Amerika-Institut zu Berlin das Wort zu einem Vortrage über das Thema: „Der Neuaufbau nach dem Kriege und die Schule". Der Redner führte aus, welch gewaltige Kraft- und Massenleistungen man in Deutschland jetzt wahrnehmen könne, im Gegensatz zu den Leistungen der Einzelpersonen in früheren Jahren und diese Tatsache würde schon bemerkt in der Umwälzung des Schulunterrichts. Neue Gesichtspunkte seien aufgestellt worden, und diese sähe man besonders im geschichtlichen Unterricht in den Schulen. Der Redner verwies auf den Ministerialerlass des Kupltusminitsers betreffs der Gesichtspunkte für die Behandlung des geschichtlichen Stoffes für die Zukunft. Dort heisst es: „Mehr Raum schaffen für die letzten 50 Jah-

re." Die geschichtliche Orientierung ist die Frage, die wir einem Volke beibringen müssen. Ein „Elective System", wo die Schüler sich irgend einen Zweig der Geschichte selbst auswählen können, bringt dieses nicht zu stande. Ohne Bezugnahme auf die geschichtlichen Werte geht dies nicht ab. Aber auch die Einstellung auf das pulsierende Leben der Gegenwart darf unmöglich fehlen,das Ziel darf nicht länger sein, einem Schüler die Bekanntschaft mit gewissen Perlen deutscher Literatur zu vermitteln; er muss auch in den Stand gesetzt werden, die letzten Äusserungen, sei es der neueren Literatur, sei es der Presse der heutigen deutschen Menschen. zu begreifen, sich mit ihnen auseinander zu setzen. Um dieses zu erreichen, ist nichts wichtiger, als eine gründliche Revolution auf dem Gebiete der heutigen Textbücher

Zwingen Sie diejenigen, die heute noch von einem rückständigen Textbuch leben, dafür ein den Bedürfnissen der Zeit entsprechendes einzuführen. Verbrennen Sie für eine Weile die süsslichen Ammenmärchen, über die der amerikanische Knabe und das amerikanische Mädchen nur lacht; und setzen Sie dieser Jugend statt des Deutschland von Wolken-Kuckucks-Heim das wirkliche Deutschland von heute vor, wie es noch bis zum Ausbruch des Krieges von den besten Köpfen Amerikas aufgesucht wurde.

„Selbstverständlich, so fuhr der Redner fort, ist es heute nicht angebracht, Verheissungen zu machen, aber vielleicht darf man Vermutungen aussprechen. Und eine solche Vermutung wäre, dass wohl die grösste durchschlagendste Hülfe in der Richtung auf eine Neugestaltung des deutschen Unterrichts in Amerika und in dem Auslande überhaupt direkt und indirekt aus dem neuen Deutschland selber kommen wird. Es ist zu vermuten, dass man dort in Zukunft etwas weniger weitherzig sein wird in der Zulassung Fremder, dass man einen etwas befriedigenderen Befähigungsnachweis verlangen wird für die Zulassung zum wirklich ernsthaften Studium. Etwas derartiges liegt wohl in der Luft! Es soll damit nicht ausgesprochen sein, dass Deutschland, obwohl es mit dem Auslande reichlich trübe Erfahrungen machte, das Ausland als solches überhaupt aussperren möchte. Dazu wird es nicht kommen. Nur da, wo im Einzelnen der Ausländer es darauf absieht, sich selbst am deutschen Leben, auf welchem Gebiete es auch sei, zu bereichern, da wird man darauf sehen dürfen, dass ein voller Befähigungsnachweis erbracht wird, dass wir uns nicht, wie es früher oft geschehen, an Halbgebildete und Unwürdige weggeben.

Hier eröffnet sich eine grosse Aussicht für den deutschen Unterricht in Amerika, die deutsch-studierende Jugend Amerikas ganz anders als früher in die Hand zu bekommen. Verlangt man erst einmal in Deutschland gediegenere Vorkenntnisse in der deutschen Sprache, so wird man hier sich Mühe geben, solche Kenntnisse sich zu verschaffen; sagt man erst in Deutschland klipp und klar: dies und das wird verlangt, so werden die massgebenden Körperschaften und Verbände, ja, schliesslich die Jugend selbst, sich dazu bequemen müssen, das alte Curriculum des weibischen Schlendrians fahren zu lassen.

„Auch die Neugestaltung des deutschen Unterrichtes darf nicht auf morschen Fundamenten geschehen; Sie fühlen es durch, meine Herren, dass der Militarismus, den man für Amerika will, nichts anderes ist als ein anti-deutscher; Sie verhehlen es sich nicht, dass die Zeichen der Zeit gegen Sie sind, dass auch jede treibende Kraft im Bildungswesen fürs erste noch und vielleicht für lange Zeit eine antideutsche sein wird, dass durchgreifende Reformvorschläge nur auf gesteigerten Argwohn und gesteigerten Widerstand stossen müssen. Nichts anderes kann Ihnen angesichts solcher Schwierigkeiten Mut verschaffen als das Geheimnis deutscher Geistesarbeit selbst, dieses Geheimnis, das darin besteht, dass der Deutsche die Dinge um der Sache willen betreibt und darin seinen Lohn findet, und dass er nicht mit Scheuklappen durch die Welt geht, sondern weltoffen, dass er im Kampf selbst einen grossen Zweck des irdischen Daseins weiss, dass ihm die Treue im Kleinen das Vorgefühl des Erfolges im Grossen lerschafft; dass er sich auch gegenüber allen gegnerischen Mächten der siegenden Kraft seines Eigengewichtes bewusst sein darf.

„In diesem Sinne glaube ich, dass diese grosse Zeit auch für uns eine wirkliche grosse ist oder sein sollte, indem sie uns zwar auf der einen Seite in erschütternder Weise die Hilflosigkeit des einzelnen und auch der Grup-

pen offenbart, uns aber auch auf der anderen Seite an noch ganz andere, noch viel höhere Werte erinnert, um derentwillen wir uns Schulter an Schulter in den Kampf um die deutsche Sache stellen, in einen Kampf, in dem uns der Erfolg nicht zu kümmern braucht, sondern nur die Pflicht."

Nach dem Vortrage fand eine lebhafte Debatte statt, in welcher der vielbesprochene *Garyplan* kritisiert wurde. Es wurde darauf hingewiesen, dass der Garyplan eine Organisation und eine Geldersparnis für die Stadt, nicht aber eine wirkliche Ausbildung für den Schüler ist.

Dr. Krause schloss sich den Ausführungen an und erörterte seine Meinung über die Quantität und Qualität des Pensums, welches in der näheren Zukunft hoffentlich eingeführt wird. Dr. Jonas wurde noch besonders ersucht, das Deutsche Theater in New York für Schülervorstellungen zu interessieren und zu gewinnen.

P. R.

III. Alumnenecke.

Am 16. November hielt ***Herr Dudley Crafts Watson*** in den Ausstellungsräumen der Milwaukee Kunstgesellschaft den ursprünglich auf den 4. November anberaumten *Kunstvortrag.* Den Mittelpunkt seiner Ausführungen bildeten die farbenprächtigen Gemälde des armenischen Malers Pushman, die in der betr. Woche zum ersten Male in den Vereinigten Staaten zur Ausstellung gelangten.

Vor der *literarischen Abteilung des Vereins* hielt Herr Seminarlehrer *Röseler* am 12. Nov. einen Vortrag über Ibsen und sein Lebenswerk. Der Vortrag war als Einleitung in das Studium der modernen deutschen Dramatiker gedacht. Herr Seminarlehrer Owen wird in der nächsten Sitzung über Hauptmanns Versunkene Glocke sprechen.

Die *pädagogische Tafelrunde* fasste am 19. November den Beschluss, dass die gegenwärtig in den öffentlichen Schulen der Stadt Milwaukee benützte *Fibel* veraltet und unbrauchbar sei und an ihre Stelle ein vollständig neues Buch zu treten habe, wenn der Deutschunterricht nicht Schaden leiden wolle. Die in dieser und der am 29. November abgehaltene Sitzung gemachten Vorschläge lassen sich folgendermassen zusammenfassen:

Frl. Bock: Bilderschmuck. Der Bilderschmuck muss kindertümlich sein, einfach, klar, farbenfrisch, nicht überladen. Er muss der Welt des Kindes entstammen; vor allen Dingen muss der Humor zur Geltung kommen. Es können nicht genug Bilder im Buche, in der Fibel wie im Lesebuche, sein. Durch die Benutzung der Fibelbilder im Anschauungsunterricht wird der Anschauungsunterricht für die ganze Stadt vereinheitlicht, das Vokabular für den Sprachunterricht ein einheitliches sein. Die neueren deutschen Fibeln zeigen alle diese Vorzüge in hohem Masse, sie sind vorbildlich.

Frl. Greve: Methode. Empfiehlt die in der gegenwärtigen Fibel zur Anwendung kommende Schreiblesemethode. Steht auf dem Standpunkt, dass jede Methode, die zum Ziel führt, empfehlenswert ist. Die Versammlung entschied sich nach längerer Diskussion für die gemischte Schreiblesemethode, wie sie in Dapprich-Rosenstengel zur Anwendung kommt.

Herr Schauermann: Stoff. Referent steht auf dem Standpunkt, dass 1) Fibel ins zweite Schuljahr gehört, dass deutscher Lese- und Schreibunterricht nicht allein auf dem im 1. Schuljahr erworbenen deutschen Vokabular, sondern auch auf der in dieser Zeit erlangten Lese- und Schreibfertigkeit im Englischen fussen muss. Nach den Grundsätzen: Vom Leichten zum Schweren, vom Bekannten zum Unbekannten. Deshalb englische Schrift und Druck bis zum fünften Grad, dann erst deutsche Buchstaben. Der Stoff könnte dann gleich im ganzen Satz geboten werden. 2) Im Lesestoff Handlung, keine Definition. Kinderreime! Humor! Ergänzung von Bild und Lesestoff. Keine Abstrakta, keine gänzlich ausserhalg des Erfahrungskreises des Kindes liegende Wörter. Keine Wörterreihen. Abgelehnt das unter 1 angeführte, das unter 2 gesagte dahingehend erweitert, dass im Lesestoff möglichst häufige Wortwiederholung berücksichtigt werde.

Frl. Fleers Referat: „Deutsche oder lateinische Schrift" hatte mit der Ablehnung des 1. Teil des vorangegange-